

Das Märchen von der verzauberten Verordnung

Es war einmal ein Dorf an der Grenze im Norden. Während überall die Lebensfreude blühte, war es still in diesem Dorf. Die Grenze war unüberwindlich. Sie war für die Dörfler das Ende der Welt. Viele zogen fort. In den Städten wuchs Vergnügen und Wohlstand.

Im Dorf lebte eine Frau mit ihrem Kind: einem klugen kleinen Mädchen. Die beiden waren immer häufiger allein. Der Vater musste in die Stadt arbeiten fahren. Er kam immer seltener nach Hause, bis er ganz wegblieb. Das Mädchen blieb mit seiner Mutter verlassen im Dorf zurück. Auch ihre beste Freundin verschwand aus dem Dorf. Deren Vater hatte sie mit ihrer Mutter mit in die Stadt genommen. Die Mutter des Mädchens grämte sich und verstummte. Das Mädchen war einsam.

Im übrigen Land waren die Leute außer sich. Sie waren wie aufgezogen. Immer lauter schrien sie: „Neid ist gscheit!“, „Geiz ist geil!“. Die Königin wehrte sich gegen den Geiz und den Neid. Einer ihrer Bediensteten war aus dem Dorf im Norden. Er erzählte ihr von dem kleinen Mädchen. Das rührte das Herz der Königin. Sie beschloss für ihre Kinder etwas zu tun. Mit dem Dorf des Mädchens wollte sie beginnen. Sie sprach mit dem König des Nachbarlandes. Die Grenze wurde geöffnet. Die Menschen feierten viele Tage. Die gute Königin wusste, dass Wachstum behutsam sein müsse. Sie erließ eine kluge Verordnung, die die gute Nutzung des Grenzgüterverkehrs garantieren sollte. 3,5 Tonnen als Begrenzung schien ihr das Richtige für ihre Kinder. (LINK ZUR VERORDNUNG VON 2005). Das Mädchen freute sich sehr, dass der Vater öfter kam.

Da brach Unheil über das Land herein. Neid und Geiz beherrschten das Denken der Leute. Auch der Vater wurde erfasst. Wieder vergaß er sein Kind. Die Königin sah, was mit den Menschen geschah. Sie bekämpfte die Dementoren. Ihre Haut wurde dicker. Die Schwarte verspernte das Herz für ihre Kinder. Geiz und Neid holten Verstärkung aus dem tiefsten Abgrund der Hölle: den bösesten aller Dämonen, die grenzenlose Gier! In die Seele von Millionen fraß sich dieses Virus. Die Königin lag geschwächt im Bett. Sie war dem Dämon ausgeliefert. Der flüsterte ihr ein, dass Menschenkinder grauslich seien. Dann schob der Dämon der Königin künstliche Kinder unter. Das waren Kreaturen aus Eisen, mit Rädern statt Beinen. Sie tranken schwarzes Pech aus der Tiefe. Sie wuchsen sich aus zu gewaltigen Riesen. Aus ihrem hinteren Loch entströmten giftige Gase. Sie übertollten das Dorf des Mädchens. Der Dämon verzauberte die Verordnung, um seine mechanischen Monster grenzenlos wüten zu lassen.

Das Kind fiel in einen finsternen Schlaf. Erst die Dämmerung hellte ihn auf. Die Fantasie gebar dem Kind einen fantastischen Traum:

Vom Himmel stieg auf das lärmende Land eine Fee herab: von hoher Herkunft und schön wie ein Engel. Sie befreite die Königin von den bösen Geistern. Das Land atmete auf.

„Wer bist du?“, fragte das Mädchen die Fee.

„Ich bin die Vernunft. Ich halte das rechte Maß!“, sprach die mächtige Gestalt. Ein Bild entstand im Traum als Traum im Traum:

Darin sah das Mädchen ihre Eltern. Sie sah, wie die Verbitterung der Mutter schwand. Der Vater kniete vor ihr und bat um Verzeihung für seine Verblendung. Er nahm seine Tochter auf seinen Arm: „Mein Augenstern! Ich will bleiben und dich groß werden sehen!“

Und dann sah das Mädchen, was im Schloss der Königin geschah: Die Königin gesundete. Sie erhob sich. Aus ihrem Herzen strömte wieder die Liebe zu ihren menschlichen Kindern. Gestärkt durch Vernunft brach sie den Zauber der Verordnung. Diese wurde mit Augenmaß angepasst. Die Königin lenkte die Eisenkinder in zweckdienliche Wege. Das war nützlich fürs Land und gut für das Dorf am nördlichen Rand. Im ganzen Land blühte die Wirtschaft. Am Feierabend sangen die Menschen fröhliche Lieder, um danach gut zu ruhn.

Das Mädchen erwachte. Es drückte seinen Wurschtel an sich und flüsterte ihm zu: „Träumen wird man doch dürfen.“ Da sagte der Wurschtel: „Im Transit fährt auch Corona mit!“